

ANSTECKEND LEBEN

Klaus Götter, EC-Referent für Jugendevangelisation



Arbeitshilfe für die
missionarische Arbeit
vor Ort



Deutscher EC-Verband
Missionarische Jugendarbeit
Leuschnerstraße 72 – 74
34134 Kassel
Fon: (0561) 4095-105 · Fax: -112
Email: missionarische-arbeit.dv@ec-jugend.de
Internet: www.ec-jugend.de



Deutscher
Jugendverband
»Entschieden für Christus« (EC) e.V.

Bausteine für die Jugendevangelisation

ANSTECKEND LEBEN

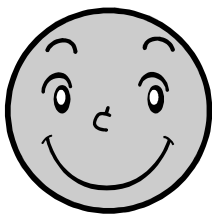


1. „Ansteckungs- geschichten“

Es gibt Erfahrungen im Leben, auf die könnte man getrost verzichten. Ich erinnere mich an eine Osterfreizeit, zu der ich als Referent eingeladen war. Am zweiten Tag war die Freizeit für mich gelaufen. Irgend jemand hatte mich mit einem gemeinen Grippevirus angesteckt. So verbrachte ich die Freizeit größtenteils im Bett oder... na ja, jeder weiß, wo man bei einer Magen-Darm-Grippe die Zeit verbringt. Jedenfalls war es eine meiner Alptraumerfahrungen.

Ich hasse Ansteckungskrankheiten!

Natürlich mache ich auch ganz andere Erfahrungen im Leben. Ich erinnere mich z.B. an unzählige Begegnungen mit Menschen, die mich mit ihrem Humor, ihrer Hoffnung oder ihrem Glauben angesteckt haben. Gerade wenn ich schlecht drauf bin oder Schwierigkeiten zu bewältigen habe, tut es mir gut, wenn ich



Menschen begegne, die mich ermutigen. Ein mutmachendes Wort zur rechten Zeit, ein Lächeln, eine Postkarte - ich freue mich, wenn Menschen mich mit ihrem Lebensmut und ihrer Zuversicht anstecken.

Es gibt ganz unterschiedliche Möglichkeiten, wie ein Mensch angesteckt werden kann. Es gibt ansteckende Krankheiten, vor denen wir uns in Acht nehmen. Und es gibt ansteckende Menschen, deren Nähe wir suchen.

Wenn wir darüber nachdenken, wie wir ansteckend leben können, so ist die entscheidende Frage: Mit was wollen wir sie denn anstecken? Mit was wollten wir selbst gerne angesteckt werden?

Wie würden wir z.B. auf folgende Frage reagieren:

2. „Möchten Sie die Grippe?“

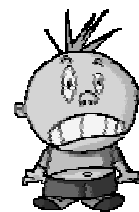
Natürlich würden wir einem Menschen, der uns dieses Angebot macht, aus dem Weg gehen. es

MIT WAS
WOLLEN WIR
ANSTECKEN?

gibt wohl kaum einen Menschen, der die Grippe will - Schüler ausgenommen. Niemand möchte mit etwas Negativem oder Belastendem angesteckt werden. Davon tragen wir schon zu Genüge selbst in unserem Leben herum. Mit was wollen wir sie also anstecken, wenn wir ansteckend leben?

Wenn unser Thema lautet „Ansteckend leben“, dann ist damit erst einmal eine Tatsache ausgesprochen: Unser Leben hat Folgen. Unser Leben hat Auswirkungen auf unsere Umwelt. Es hat Folgen bis in die Ewigkeit hinein. Jeder Mensch lebt ansteckend. Die Frage ist nur, mit was er andere ansteckt: Mit Resignation? Mit Unzufriedenheit? Mit Langeweile? Mit Hoffnungslosigkeit? Oder mit Freude, mit Zuversicht, mit Mut, mit Gelassenheit und Glaube?

Wir haben es mit einem sehr persönlichen Thema zu tun. Es geht um unser Leben. Wirken wir positiv und ermutigend auf unsere Umwelt ein oder signalisieren wir den Menschen um uns herum, dass wir selbst keine Hoffnung haben. Und wer will dann noch etwas mit uns zu tun haben? Wer will etwas mit dem Christsein zu tun haben, wenn wir durch unser Leben und Reden widerspiegeln, dass es für uns im Grunde eine Last ist?



Dass es nur ein unbedeutender Überbau ist, der keine Auswirkungen hat. Ein moralischer Knebel, den wir uns selbst auferlegt haben. Natürlich will niemand von einem erlahmten und erstarrten Glauben angesteckt werden. Aber wie kann unser Glaube wieder attraktiv und einladend werden, damit sich andere gerne von uns anstecken lassen?

Um andere anstecken zu können, müssen wir zuerst selbst angesteckt sein von Jesus. Ich muss selbst brennen, damit ich ein Feuer weitergeben kann. Und wenn in meinem Leben nur noch eine Glut vorhanden ist, dann kann ich die Flamme nicht selbst entfachen. Es helfen keine Parolen wie z.B. "Du musst halt mehr Bibel lesen, dann wird's schon besser!" oder "Du musst einfach mehr beten..." Es geht um unsere lebendige Beziehung zu Gott, nicht um eine mechanische Verbindung. Deshalb komme ich mit mechanischen Hilfen nur bedingt weiter. Ich muss nach den Wurzeln fragen.

UNSERE LEBENDIGE
BEZIEHUNG ZU GOTT
IST SEHR WICHTIG!

Eine Ursache für unseren erlahmten Glaube könnte sein, dass wir zu

„Theoreti-Christen“ geworden sind - zu Menschen, die zwar theoretisch eine Beziehung zu Gott haben, aber sie praktisch nicht mehr gestalten.

Weil es jedoch um eine lebendige Beziehung zu Gott geht, deshalb geht es nicht um eine bloße Theorie.

Glaube kann nicht theoretisch gestaltet werden. Eine Beziehung gestaltet sich praktisch, oder sie ist keine Beziehung!

In der Beziehung zu Gott geht es um ein Liebesverhältnis. Ich kann aber niemanden theoretisch lieben. Wenn ich zu jemandem sagen würde: „Ich liebe dich theoretisch!“, dann würde das heißen, dass diese Art von Liebe keine Auswirkung auf das Leben und die Beziehung hat und folglich gar keine Liebe ist.

Theoretischer Glaube, der keine Auswirkung auf die Lebensgestaltung hat, ist gar kein Glaube. Er ist genau das Gegenteil von Glaube. Er ist Misstrauen.

Wenn mein Glaube keine praktischen Auswirkungen hat, dann heißt das: "Ich glaube theoretisch an dich, aber ich habe praktisch so wenig Vertrauen in dich, dass ich es lieber bei der Theorie belasse!"

Unser erstarrter Glaube kann auch folgende Ursache haben:

Viele Christen nennen sich stolz "konservativ" und meinen das sicher zutiefst positiv. Sie wollen damit zum Ausdruck bringen: "Wir bewahren (konservieren) das Evangelium Jesu".

Nun kann es aber passieren, dass wir nicht nur das Evangelium, sondern auch unseren Glauben konservieren. Wir legen unseren Glauben praktisch „auf Eis“. Jede Meinung, die nicht unserer konservierten Glauben entspricht, wehren wir ab, weil sie an unserem Glauben nagt. Wir versuchen Glaubenserfahrungen zu konservieren und sind nicht mehr bereit für neue Erfahrungen.

Wo der Glaube zur Konservendose wird, da hat er letztlich keine Dynamik mehr in sich. Er verändert nicht mehr. Er verkörpert eine tote Lehre, mehr nicht.

Wenn Glaube aber nur praktisch zu verstehen ist, dann gibt es auch keinen Glauben in

IN DER BEGEGNUNG
MIT JESUS GEHT ES
PERMANENT UM
VERÄNDERUNG

Dosen. Ich kann Glaubenserfahrungen nicht konservieren. Es geht darum, Glaube täglich neu zu leben und auch zu erleben. Es geht auch darum, Gemeinde täglich neu zu leben und (auch Formen) nicht einzubalsamieren. Das Wesen des Glaubens ist die Veränderung.

Schauen wir uns die Geschichten der Bibel an: Es geht in der Begegnung mit Jesus permanent um Veränderung: Menschen verändern sich, weil sie von Jesus geheilt werden. Menschen verändern sich, weil sie die Einladung Jesu ernst nehmen und ihm nachfolgen. Menschen verändern sich, weil sie durch Jesus zu neuen Standpunkten kommen.

Die einzigen, die sich nicht verändern, sind die Pharisäer. Je mehr Jesus ihre Ansichten in Frage stellt, desto radikaler halten sie an ihrem Standpunkt fest. Und weil sie sich nicht verändern wollen, deshalb verändern sie die Situation und bringen Jesus ans Kreuz.

Fassen wir also noch einmal zusammen und halten wir fest:

- Wir können positiv und negativ anstecken
- Glaube ist im Kern praktisch.
- Das Wesen des Glaubens ist die Veränderung

Die spannende Preisfrage lautet nun: **Wie kann nun unser Glaube wieder ein Glaube werden, der unter die Haut geht? Ein Glaube, der etwas ansteckt?**

Die bisher genannten Dinge lassen es befürchten: Es gibt kein Patentrezept! Es gibt keine Erfolgsmethode mit Allgemeingültigkeit. Im Gegenteil: Manchmal wird durch irgendwelche Vorsätze, die ich mir mache alles noch schlimmer, weil ich daran scheitere. Ich nehme mir z.B. vor, öfters in der Bibel zu lesen. Aber ich komme morgens einfach nicht aus den Federn. Folglich wird der Frust nur noch größer. Solche Appelle zur „Selbstzüchtigung“ erreichen in der Regel recht wenig.

Weil Glaube zutiefst praktisch ist, deshalb brauchen wir praktikable Hilfen: Es ist ein Problem, dass wir Glaubens- und Lebenshilfe oft nur theoretisch vermitteln. Ein Theologieprofessor hat einmal gesagt: Wir bilden keine Pastoren und Seelsorger aus, sondern Professoren, weil das das Vorbild ist, das sie bei uns zu sehen bekommen. Ich übertrage das auf unsere Situation: Wir brauchen nicht in erster Linie Lehrer, die uns Wissen vermitteln, wie wir unser Christsein gestalten können. Wir brauchen Vorbilder, die uns vorleben, wie wir unseren Glauben praktizieren können.

Jesus hat den Menschen vorgelebt. Er hat seine Jünger nicht in eine Schulbank gesetzt und sie im Glauben "unterrichtet". Jesus hat keine Professoren ausgebildet, die etwas über den Glauben wissen. Jesus hat mit seinen Jüngern gelebt, damit sie von ihm lernen und im Glauben und Leben reifen.

Wenn ich Wissen über den Glauben vermittele, dann bringt das Wissen hervor. Wenn ich Vertrauen vermittele, dann bringt das Vertrauen hervor. Wenn ich Leben weitergebe, dann bringt das Leben hervor. Dieses Leben in der Schule Jesu, kann bei uns folgendermaßen aussehen:

2.1. In der Schule Jesu leben durch die Bibel

Natürlich wissen wir, dass die Bibel sehr wichtig ist für uns. Aber ist nicht die Bibel an vielen Stellen für uns eine vom Alltag losgelöste Pflichtlektüre geworden? Lesen wir die Bibel oder leben wir sie? Jesus sagt am Ende der Bergpredigt (Mt. 7,24): "Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute." Jesus möchte uns durch seine Worte reizen, unser Leben zu überdenken und unser Handeln zu ändern.

Vielleicht hilft es uns auch, wenn wir die Geschichten einmal aus folgender

LEBEN WIR DIE
BIBEL ODER LEBEN
WIR SIE NUR?

Perspektive betrachten: Wir fragen nicht „Was hat es mir zu sagen?“, sondern wir gehen mit der Frage heran: "Jesus, was hast du durchgemacht?" „Jesus, was hast du durchgemacht, als du in diese Welt hineingeboren wurdest, und dich eigentlich keiner wollte? Jesus, was hast du durchgemacht, als du von deinem Vater sprachst und andere dich angegriffen haben? Jesus, was hast du durchgemacht, als du im Garten Gethsemane Angst hattest und geweint hast? Jesus, was hast du durchgemacht, als du am Kreuz hingst und die Leute über dich gelacht haben?"

Es sind nicht ein paar schöne Geschichten, die wir gelassen hinnehmen. Unter diesem Blickwinkel können wir der Bibel nicht mehr passiv begegnen. Sie fordert uns heraus.

Das Feuer unseres Glaubens wird auch dadurch entfacht, dass wir

2.2. In der Schule Jesu leben durch die Gemeinschaft mit anderen Christen

Es ist ja nicht von ungefähr, dass Jesus uns nicht nur zu sich, sondern auch in die Gemeinschaft mit anderen Christen gerufen hat. Die Gemeinde ist kein überflüssiges Anhängsel des persönlichen Glaubens. In der Gemeinde bleibt unser Glaube lebendig und fängt immer wieder Feuer. Wir werden angesteckt von anderen, die ebenfalls Erfahrungen mit Gott machen.

Immer wieder entdecke ich bei mir sonntags ein ähnliches Schema: Ich habe aus irgendwelchen Gründen keine Lust zum Gottesdienst zu gehen. Irgendwann

IN DER GEMEINDE
BLEIBT UNSER
GLAUBE LEBENDIG
UND FÄNGT IMMER
WIEDER NEU FEUER

raffe ich mich doch auf und gehe hin. Im Gottesdienst und in der Begegnung mit anderen entdecke ich plötzlich, wie wichtig mir diese Gemeinschaft ist und wie Gott gerade in dieser Umgebung zu mir spricht.

Deshalb ist es wichtig, sich in die Gemeinschaft mit anderen zu begeben. Wir brauchen Vorbilder und Christen, die uns provozieren und anreizen.

Es ist auch eine Hilfe, gemeinsam die Bibel zu lesen. Durch die Einsichten und Erkenntnisse der anderen, gewinne ich ganz neue Einblicke in biblische Geschichten und Zusammenhänge. Andere Christen helfen mir dadurch, mein begrenztes Bild von Gott immer wieder zu sprengen und zu erkennen: „Jesus, du bist viel größer, als ich bisher dachte!“

Natürlich steckt uns Gott auch an durch seinen Heiligen Geist. Es geht also auch darum, dass wir

2.3. In der Schule Jesu leben durch die Leitung des Heiligen Geistes

Man mag recht unterschiedliche Vorstellungen davon haben, wie der Heilige Geist leitet. Ich verstehe diese Leitung nicht als ein Korsett, in das wir tagtäglich hineingezwängt sind nach dem Motto: "Gott hat einen Plan für mein Leben, und ich muss diesen Plan jetzt irgendwie raus kriegen und entsprechend leben!" Ich nenne einmal ein Klischee für dieses Verständnis, damit klar ist, was gemeint ist: "Wenn das Schuhgeschäft, die passenden Schuhe nicht hat, dann will Gott nicht, dass ich

MEIN LEBEN WIRD
ANSTECKEND, WEIL
GOTT PERSÖNLICH IN
MEINEM LEBEN WIRKT

Schuhe kaufe." Dieses Denken, das vielen von uns vermutlich nicht fremd ist, hat mehr mit einem

islamischen Verständnis zu tun, als mit dem Heiligen Geist. Ein Muslim lebt in dieser Haltung und wertet dann das entsprechende Ergebnis als Kismet, was soviel bedeutet wie „Schicksal“.

Der Heilige Geist verkörpert aber nicht die Schicksalsmacht für uns, sondern er ist der direkte Draht zu Gott, der in uns wirkt. Er vergewissert uns: "Ach, Herr Jesus, du bist ja da!" Der Heilige Geist schenkt mir Weisheit im Gespräch. Er gibt mir zur richtigen Zeit die richtigen Worte. Der Heilige Geist erinnert uns an die Worte Jesu (Joh. 14). Er macht 2000 Jahre alte Worte zur ewigen Wahrheit und zur aktuellen Hilfe. Das auffälligste Kennzeichen des Heiligen Geistes ist, dass er immer zu Jesus hinführt.

Mein Leben wird ansteckend, weil Gott persönlich in meinem Leben wirkt.

Wenn man diese Schule Jesu zusammenfasst, dann ist entscheidend, dass Jesus Zugang zu unserer Lebenswirklichkeit bekommt. Ihn interessiert das, was uns Tag für Tag bewegt.

Er möchte besonders zu den Konserven in unserem Glauben. Jesus muss uns unter die Haut gehen, damit er unser Leben zum Abenteuer machen kann. Der Glaube an Jesus muss jeden Tag von Neuem gestaltet werden. *Deshalb ist es gut, wenn man sein Leben jeden morgen bewusst in die Hände Gottes legt, damit klar ist: „Für dich, Jesus, möchte ich diesen Tag heute leben.*

JESUS MUSS UNS UNTER
DIE HAUT GEHEN, DAMIT
ER UNSER LEBEN ZUM
ABENTEUER MACHEN KANN

In diesem Zusammenhang ist ein weiterer Akzent wichtig. Es ist die Tatsache, dass Glaube sich weder aufsparen noch in die Zukunft verschieben lässt. Glaube steht immer unter dem "Jetzt" Gottes.

In 2. Kor. 6,2 heißt es z.B.: "*Siehe, **jetzt** ist die Zeit der Gnade, siehe, **jetzt** ist der Tag des Heils.*"

Wir halten mal kurz einen Moment ein: Was bedeutet das für unser Leben, dass Gott jetzt hier ist? Ihn interessiert nicht die Vergangenheit, ihn interessiert nicht die Zukunft, sondern der jetzige Augenblick. Darauf richtet Gott seine Aufmerksamkeit. Jetzt geschieht etwas zwischen mir und Gott!

Vielleicht ist es manchmal eine Hilfe, in sich zu gehen, und klar zu stellen: „Gott ist da! Er ist jetzt da! „ Und dann überlegen wir weiter: „Was verändert diese Einsicht an meiner Situation oder an mir?“

Mir ist diese Nähe Gottes besonders im Zusammenhang mit den Abendmahlsfeiern aufgefallen, die wir während unseres Studiums feierten. Am Ende des Abendmahls sprachen wir immer gemeinsam den Satz aus einem altkirchlichen Bekenntnis: „Und wohin wir gehen, da kommt nun auch der Herr.“

DA, WO ICH
BIN, IST GOTT
GEGENWÄRTIG

Mich hat diese Aussage lange Zeit geärgert, weil ich immer dachte, es müsse umgekehrt lauten: „Und wohin der Herr geht, dahin gehe nun auch ich.“

Mit der Zeit wurde mir der Sinn dieser Aussage sehr wertvoll. Ich habe entdeckt: Da, wo ich hingehe, da ist auch Gott. Gott ist in seinem Heiligen Geist in mir. Und deshalb ist überall, wo ich hingehe, Gott da.

Diese Tatsache müssen wir uns einmal auf der Zunge zergehen lassen: Da, wo ich bin, da ist Gott gegenwärtig. Da handelt er, da redet er und da gebraucht er mich.

Unser Leben wird auch ansteckend, indem wir

2.4. Im Schatten des Kreuzes leben

In 2. Kor. 10ff können wir mitverfolgen, wie Paulus sich mit einigen "Überaposteln" auseinandersetzt.

Diese Leute hatten offensichtlich ein völlig abgehobenes

„HERR, ICH GLAUBE,
HILF MEINEM
UNGLAUBEN“

Christsein gelebt und gemeint, sie hätten alles im Griff.

Wir denken manchmal auch: Der Glaube an Jesus müsste alle meine Probleme lösen und mir meine Durchhängephasen nehmen. Aber Paulus macht deutlich: Glaube und Schwachheit gehören zusammen, nicht Glaube und Stärke. Glaube und Kreuz gehören zusammen, nicht Glaube und Vergnügungspark.

Der Blick auf das Kreuz nimmt uns jeden religiösen und frommen Stress, weil ich weiß: "Da ist alles passiert!" Wir können sagen: "Herr, ich glaube; nimm du dich meines Unglaubens an!" Und wenn ich nichts fühle, wenn ich zweifle, wenn ich sündige, wenn ich fröhlich bin: „Am gekreuzigten Jesus hängt mein Glaube - nicht an meinen Gefühlen, meinen Zweifeln, meiner Schuld!“

Aber ansteckender Glaube lebt nicht nur im Schatten des Kreuzes, sondern auch in der Dimension der Auferstehung

2.5. Leben in der Dimension des Auferstandenen

Die Auferstehung Jesu macht uns zu allererst deutlich: Gott hat Jesus auferweckt. Er hat sich zu ihm gestellt. Und was ihm bei Jesus möglich ist, dann kann er auch in unserem Leben tun. Die Auferstehung ist die Bestätigung Gottes: „Das ist mein Sohn, der für euch gestorben ist. Durch dieses Opfer ist euch eure Schuld vergeben.“

Aber die Auferstehung macht mir auch etwas anderes deutlich: "Gott kann!" Gott hat alle Möglichkeiten in meinem Leben. Wenn er es fertiggebracht hat, Jesus vom Tode aufzuwecken, dann ist ihm auch in meinem Leben nichts unmöglich. Es gibt keine Situation, in der Gott nicht noch irgend etwas verändern kann. Gott kann! Diese Perspektive verändert unseren Alltag. Sie macht ihn zum Abenteuer

2.6. Leben im Abenteuer des Glaubens

Glaube als Lebensprogramm ist ein Abenteuer. Sicher erinnert ihr euch an kleine oder große Abenteuer, in die ihr durch den Glauben geraten seid. Abenteuer, die damit begonnen haben, dass andere gemerkt haben, dass ihr Christen seid. Das ist Glaube, der unter die Haut geht. Viele Menschen klagen über Leere, Langeweile und Eintönigkeit in ihrem Leben. Wir müssen ganz bestimmt nicht darüber klagen, wenn wir bereit sind, unseren Glauben als Lebensprogramm zu verstehen. Dann werden wir andere anstecken mit einem lebendigen und spannenden Glauben.

Dann ist da noch ein letzter Punkt, den ich nennen möchte, weil er uns zu einem ansteckenden Glauben führen kann:

GLAUBE ALS
LEBENSPROGRAMM
IST EIN ABENTEUER

2.7. Leben im Jesus-Stil

Wenn wir Glaube als aktives Lebensprogramm verstehen, dann heißt das zuletzt: Wir leben im Jesus-Stil. Wir lassen uns von Jesu Liebe und von seinem Lebensstil anstecken. Das heißt konkret:

2.7.1. Mit unserem Leben und dem Anderen die-

"Einer erachte den anderen höher als sich selbst". So steht es in Phil. 2,3.

Und dann wird im sogenannten Christus-Hymnus beschrieben, wie Jesus diese Einladung in die Tat umgesetzt hat, nachzulesen in Phil. 2,5-11.

Im Jesus-Stil zu leben, heißt außerdem:

2.7.2. Von der Liebe Jesu leben

"Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt." (Joh. 13,34) Jesu Liebe zu uns ist ein lebendiges Vorbild für das, was das Prädikat „wahre Liebe“ verdient hat. Jesus will uns mit seinem Vorbild anreizen, es ihm gleichzutun. *Was Gott uns entgegenbringt, das sollen wir anderen entgegenbringen.*

Und wenn wir im Jesus-Stil leben, dann heißt das auch, dass wir

2.7.3. Als Trendsetter Jesu leben

Wir rennen nicht jeder Meinung und jedem Trend hinterher, weil Jesus ewig gültige Trends gesetzt hat. So hat er beispielsweise in der Bergpredigt Trends gesetzt, die die Welt auf den Kopf stellen:

JESUS HAT NICHT NUR
WARME WORTE GEREDET,
SONDERN AUCH
KONSEQUENT GELEBT

Liebe deine Feinde. Sorge dich nicht um dein Leben, sondern um das Leben anderer. Richte nicht.

Das sind nur einige atemberaubende Trends, die Jesus gesetzt hat. Im Namen Jesu wollen wir diese Trends setzen, damit andere sich daran orientieren können.

Dieser Lebensstil ist ungewöhnlich, aber er ist anziehend. Nicht zuletzt deshalb haben sich die Leute um Jesus geschart, weil er nicht nur warme Worte geredet hat, sondern konsequent gelebt hat. Das ist ansteckender Glaube. Das ist Glaube, der unter die Haut geht, weil er echt und tragfähig ist.

Und dann ist da noch ein Letztes. Leben im Jesus-Stil heißt auch:

2.7.4. Verbindlich leben

VERBINDLICH
LEBEN HEISST:
ICH BINDE MICH AN
GOTT

Verbindlichkeit und Vertrauen hängen sehr eng zusammen. Wenn man von jemandem sagt: "Ich kann mich auf ihn verlassen!", dann hat das einen doppelten Sinn: ich kann dir vertrauen, weil du dich an das bindest, was du sagst."

Verbindlichkeit schafft Vertrauen und Vertrauen schafft Verbindlichkeit.

Unverbindliches Christsein ist unattraktiv, weil ich mich nicht darauf verlassen kann. Wenn wir uns mit einem anderen Menschen verabredet haben und er hat zum wiederholten Male den Termin vergessen, dann werden wir misstrauisch, ob es beim nächsten Mal klappt. Verbindlichkeit ist ein Merkmal des Jesus-Stils. Verbindlich zu leben heißt zu allererst: „Ich binde mich an Gott. Ich tanze nicht auf mehreren Hochzeiten.“ Verbindlich zu leben heißt in einem weiteren Schritt: „Ich binde mich an mein Wort. Ich binde mich an die Gemeinde. Ich binde mich an einen Jesus-gemäßen Lebensstil.

Wie gesagt, es gibt keine einfachen Methoden, um zu einem ansteckenden Glauben zu gelangen. Aber es gib viele Hilfen und kleine Schritte, die uns dorthin führen. Lassen wir uns von Jesus anstecken und setzen wir sein Wort Schritt für Schritt um in unserem Leben. Dann wird unser Glaube und unser Leben ansteckend. Jesus sagt es uns zu: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ (Joh. 7,38) Wenn der Glaube an Jesus Christus zu unserer Lebensmitte wird, dann wird auf unsere Umwelt eine erfrischende und attraktive Wirkung ausgehen. Wenn wir unseren Glauben als aktives Lebensprogramm verstehen, dann wird unser Glaube ansteckend.

LASSEN WIR UNS VON
JESUS ANSTECKEN.
DANN WIRD UNSER
GLAUBE ANSTECKEND